

Bildungsungleichheiten in Österreich. Vertiefende Analyse der PISA2009-Daten

Johann Bacher, Heinz Leitgöb und Christoph Weber

Die Bildungsstudien der letzten Jahre weisen auf eine starke soziale Selektivität des Österreichischen Bildungssystems hin. Für die Erklärung von sozialen Ungleichheiten beim Übertritt in maturaführende Schulen wird in der Literatur zwischen primären und sekundären Ungleichheitseffekten unterschieden. Primäre Effekte ergeben sich daraus, dass Kinder aus unteren sozialen Schichten seltener maturaführende Schulen besuchen, weil sie schlechtere Schulleistungen erbringen. Diese Leistungsunterschiede werden in der Literatur u.a. durch Sozialisationsunterschiede zwischen Familien aus unteren und höheren sozialen Schichten erklärt. Sekundäre Ungleichheitseffekte treten auf, wenn die Entscheidung bei Kindern aus unteren sozialen Schichten trotz gleicher Schulleistungen gegen den Besuch einer maturaführenden Schule ausfällt. Sekundäre Effekte werden durch einen Rational-Choice-Ansatz erklärt. In unteren sozialen Schichten werden die Kosten des Besuchs einer maturaführenden Schule höher bewertet, die Chancen für einen erfolgreichen Abschluss werden geringer bewertet und Bildung wird ein geringerer Wert beigemessen. Auf Basis der nationalen PISA2009-Daten wurden primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft (Bildung und Beruf der Eltern) auf den Besuch einer maturaführenden Schule analysiert. Neben den Indikatoren der sozialen Schicht wurden auch andere Ungleichheitsdimensionen (Migrationshintergrund, Geschlecht, Familientyp) in ein exploratives Pfadmodell integriert. Zur Erklärung von primären Ungleichheitseffekten wurde auch der kulturelle Besitz der Familien im Model berücksichtigt, der zum Teil Unterschiede in den Sozialisationsbedingungen widerspiegelt. Zur Messung der Schulleistungen wurden die Testwerte in Deutsch und Mathematik verwendet. Die Ergebnisse bestätigen sowohl primäre als auch sekundäre Effekte der Indikatoren der sozialen Schicht auf den Besuch einer maturaführenden Schule, wobei die primären Effekte stärker als die sekundären Effekte ausfallen. Für die anderen untersuchten Merkmale zeigen sich zwar weitgehend auch signifikante Effekte, jedoch kommt den Schichtindikatoren die größte Bedeutung bei.

Kontakt: Univ.-Prof. Mag. Dr. Johann Bacher, Johannes Kepler Universität, Institut für Soziologie, Abteilung für empirische Sozialforschung, Altenbergerstr. 69, 4040 Linz. Email: johann.bacher@jku.at